



Wege in den Postkapitalismus

Die Befreiung der Gesellschaften der westlichen Welt aus den diversen dirigistischen und kollektivistischen Korsetts hat über einen Zeitraum von etwa 25 Jahren viele Fortschritte gebracht. Kräfte des Individuums wurden freigesetzt, Kreativität gefördert, Monopole gebrochen. Nicht alles aber hat sich zum Positiven entwickelt. Die diversen Krisen neoliberalen Wirtschaftens - Stagnation in den entwickelten Ländern, latente Arbeitslosigkeit, zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich, Abbau der Sozialsysteme, ökologische Schäden) und der ansteigende Missbrauch von Anlegerkapital (*ENRON, WorldCom, Parmalat etc.*) sind Anlässe genug, um über Wege aus dieser offensichtlichen Fehlentwicklung nachzudenken. Bewusst sei Distanz zu Fundamentalismen jeglicher Provenienz gewahrt. Kritik um der Kritik willen, noch dazu, wenn ihr keine sauer erarbeiteten, wohlüberlegten Ideen, wie man´s besser machen könnte, folgen, sollte nicht das Ziel sein.

Die folgenden Ausführungen stellen das Resultat diesbezüglicher Recherchen des Club of Vienna, der Ergebnisse einer Tagung mit renommierten internationalen Experten im Jänner

2004¹ in Wien sowie der subjektiven Interpretation und Meinung des Verfassers dar. Herrn Prof. Scherhorn sei besonders für wertvolle Beiträge und Hinweise gedankt.

Neoliberales Wirtschaften ist in vielen Belangen erfolgreich: Wenn es gilt, die Auswüchse des Kollektivismus und auf Pump finanzierter Sozialparadiese zurechtzustutzen und weithin brach liegende Talente und Potentiale des Einzelnen freizusetzen. Genauso wie letztere Systeme ihre Perversionen produzierten, tut dies aber nunmehr auch der Neokapitalismus - wie alles Menschengemachte, wenn man es nicht rechtzeitig am Auswachsen ins Monströse hindert. Überdies sind viele der derzeit zu diagnostizierenden Übelstände keineswegs nur auf die herrschende Wirtschaftsform zurückzuführen. Sie resultieren zweifellos auch aus anderen Ursachen:

- Sprunghaftes Bevölkerungswachstum oder schneller Bevölkerungsrückgang;
- Kultur - Religions- und Zivilisationskonflikte, Gewalt;
- Mangelhafte Aufklärung und Ausbildung
- Erosion der Wertesysteme;
- Einfluss manipulierter Informationskanäle und Lobbys -

Zum Teil mögen diese Einflüsse in Wechselwirkung vom Wirtschaftssystem beeinflusst sein, aber sie tragen doch auch das Ihre dazu bei, dass der Menschheit die Probleme nicht ausgehen. Die Problematik ist multikausal,

Das Projekt "Kapitalismus gezähmt?" des Club of Vienna

Die Ziele bestehen darin, sachlich und wissenschaftlich begründete Darstellungen von Möglichkeiten der systemischen Vermeidung schädlicher Auswirkungen des neoliberalen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems sowie praktisch umsetzbare Handlungsanleitungen für gesellschaftlich und politisch aktive Entscheidungsträger zu geben. Besonderes Gewicht soll dabei auf die sorgfältige Evaluierung von möglichen „Kollateraleffekten“ der empfohlenen Wege gelegt werden, um die Adressaten (Verantwortungsträger, Öffentlichkeit) nicht in unlösbare Konflikte und auf Irrwege zu führen. Zu beantwortende Fragen:

1. Was treibt den Menschen zur Kapitalakkumulation?
2. Welche Vor- und Nachteile hat das neoliberale Wirtschaftssystem? (These - Antithese)
3. Wie kann man es menschlicher gestalten?
4. Welche Ansätze dazu gibt es bereits?
5. Welche sind zusätzlich denkbar?
6. Wie kann man neue Verhaltensweisen realisieren?
7. Welche Systemwiderstände sind zu erwarten?
8. An welchen Themen haben vertiefende Untersuchungen vorzugsweise anzusetzen, um realisierbare Wege praxissgerecht zu definieren?

Teilnehmer - und Autorenliste am Ende des Beitrages.

<http://www.clubofvienna.org/>
S. Kasten

und wie bei jedem Knoten tut man gut daran, sie geduldig aufzudröseln.

Die ursprüngliche „*Wirtschaft der Allmende*“ hat über die Tauschwirtschaft und, später, die Einführung des Geldes, zur Marktwirtschaft geführt. Diese befriedigte zu Anfang die individuellen Bedürfnisse des Menschen und seiner Umwelt, stand einigermaßen im Einklang mit Natur, Kultur sowie den gesellschaftlichen und lokalen Verhältnissen, so repressiv sie damals auch gewesen sein mögen. Der aus dem Feudalismus und Kapitalismus entstandene Neoliberalismus und die Globalisierung haben, nach den missglückten Experimenten des Kollektivismus, nunmehr weithin die lokale Marktwirtschaft abgelöst und lenken über die Mechanismen des Finanzsystems, geordnet durch internationale und nationale Regulative, das gesamte Weltwirtschaftssystem.

Die treibenden Kräfte des Gelderwerbs

Die motivierenden Kräfte hinter Gelderwerb und Kapitalakkumulation sind -

- Die Nutzung eines praktischen, neutralen Tauschmittels
- Die individuelle Vorsorge und Existenzsicherung
- Die Sicherung persönlicher Freiheit und Machtanhäufung
- Die instinktive Suche nach Dauer, Ewigkeit, Unendlichkeit und Unsterblichkeit.

All diese, teils in tiefen psychologischen Schichten des Menschen wirkenden, Motive sollen nach der Meinung der Befürworter des herrschenden Systems mittels der möglichst ungestörten Wettbewerbswirtschaft zu einem andauernden, sich stetig steigernden und gesicherten individuellen Wohlbefinden der Menschen führen. Über Jahrtausende sorgten Gesellschaft, Ethik und Religionen für die Kontrolle des Geldes. (Es ist kein Zufall, dass in allen wichtigen Religionen ein Zinsverbot besteht). Konzerne, ursprünglich als Dienstleistungseinrichtungen geschaffen, konnten sich mittlerweile eine Reihe von Sonderrechten aneignen und sind, zum Unterschied vom Menschen, auf Unsterblichkeit angelegt und weltweit onnipräsent. Aus diesen Kunstgebilden resultiert² daher eine potentielle Bedrohung, die nur dann möglich ist, wenn man die *Causa Finalis*³ - das eigentliche Ziel,

² H. Knoflacher

³ Aristoteles unterscheidet vier Ursachen: die *causa materialis*, *formalis*, *efficiens* und *finalis*.: Die *causa materialis* ist der

nachhaltiges Bestehen des Menschen in seiner Umwelt - vernachlässigt. Es wurde in der Politik und damit in den Steuerzentralen der Macht weithin durch das Bruttonationalprodukt ersetzt, eine Form der *Causa efficiens*. Naturwissenschaften und moderne Technik bilden die Voraussetzung für diese Entkoppelung der beiden Kausalitäten. Angetrieben von einer zumindest linearen Erwartungshaltung des Menschen nach Wachstum und einer lediglich logarithmischen Wahrnehmung der Realität (*Physikalisch: Weber - Fechner'sches Gesetz, psychologisch: Gesetz der Konstanz der Unzufriedenheit*) muss das System exponentiell wachsen, um diese Erwartungshaltung zu erfüllen. Erst die „*Verlängerung*“ menschlicher Kraft machte dieses Auseinanderklaffen von Verantwortung und Macht möglich. Es sind daher großteils technologische Veränderungen die Hauptursachen für die heutigen Probleme des ungezähmten Kapitalismus. (*Eine Vertiefung dieses Denkansatzes wird in einer der nächsten Nummern dieser Zeitschrift erscheinen*).

Jede Diskussion über eine Beeinflussung der unerwünschten Auswirkungen neoliberalen Wirtschaftens ist nicht zielführend, wenn die Diskussionspartner den (im Grunde recht einfachen) Mechanismus, der dem ganzen System innewohnt, nicht verstanden haben. Bei überraschend vielen, auch hoch gebildeten, Menschen ist das nicht der Fall. Lösungen und Vorschläge, die sodann zur Sprache kommen, haben partikularistischen und nicht weit genug ausgreifenden Charakter. Es sei daher einfürend auf diese Mechanismen eingegangen.

Verzinsungsdruck und Kapitalakkumulation

Unternehmer brauchen zur Finanzierung ihrer Ideen, des laufenden Geschäfts und der Investitionen Kapital. Dieses wird, in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle, von Dritten (Aktionären und Banken) zur Verfügung gestellt bzw. geborgt. Erstere wollen ihr eingesetztes Kapital über Kursgewinne und Dividenden möglichst hoch amortisiert, letztere die Kredite rückgeführt und Zinsen erstattet haben. Dies und ganz persönliches Gewinnstreben führt zu einem starken Druck auf den Unternehmer, Gewinne zu machen. Ein wichtiger Aspekt in diesem Prozess ist das Wachstum des Unternehmens. Dieses begünstigt die relative Position auf dem Markt, ermöglicht meist steigende Gewinne und damit eine Erhöhung der Chance, das Eigen- und Fremdkapital auch bedienen

Stoff, die *causa formalis* ist die Form, , die *causa efficiens* ist der Vorgang, die *causa finalis* ist der Zweck.

zu können. Die diversen psychologischen Faktoren sollen einmal beiseite gelassen werden.

Handelt es sich um ein Einzel- oder Familienunternehmen, so wird sich der Eigentümer in der Regel mit moderaten Gewinnen zufrieden geben und die finanzielle Abhängigkeit von Dritten so gering wie möglich halten. Bei Personenunternehmen stößt die Kapitalakkumulation an natürliche Grenzen⁴, denn das von den einzelnen Menschen angehäufte Kapital unterliegt dem zyklischen „*Stirb und Werde*“ ebenso wie die beiden anderen Produktionsfaktoren, Arbeit und Natur. Das Vermögen, das die einzelne Person im Lauf ihres Lebens ansammelt, wird nach ihrem Tod früher oder später wieder verteilt und verbraucht.

Das Privileg der Kapitalgesellschaft

Fundamental anders wird die Sache dann, wenn das Kapital von anonymen Aktionären stammt, welche es in vielen Fällen ebenfalls geborgt haben und an einer maximalen Amortisation interessiert sind. Das große Kapital ist rechtlich nicht natürlichen Personen zugeordnet, auch wenn diese de facto darüber verfügen. Es wird in *Kapitalgesellschaften* verwaltet, die eine voraussetzungslose Haftungsbeschränkung genießen – die Eigentümer haften nur bis zur Höhe ihrer Kapitalanteile, nicht etwa mit ihrem Vermögen wie Einzelunternehmer und private Haushalte. Die Privilegierung der *juristischen Person* sichert eine exponentielle Kapitalexpansion. In diesem Falle ist die stärkste treibende Kraft, welche auf die Leitung eines derartigen Unternehmens einwirkt, das Streben nach Maximierung des Gewinnes und damit der Attraktivität für weitere Investoren (Börsekurs). Diese Art der Finanzierung ist weltweit unaufhaltsam auf dem Vormarsch und zwingt dem gesamten wirtschaftlichen Geschehen seine eigenen Gesetze auf. Das Kapital verselbständigt sich dadurch als Regelmedium des menschlichen Güterausstauschs und drängt, langsam, aber beharrlich, alle anderen Ziele und Einflussgrößen in die Marginalität.

Dazu trägt der Umstand bei, dass größere, reichere, mächtigere Firmen besseren Zugang zu gut ausgebildeten Menschen, weiterem Kapital, Rohstoffen und Wissen haben. Sie können ihr Kapital daher geschickter verwenden, kleinere, schwächere Firmen und Ideen Anderer übernehmen. Sie üben Einfluss auf Politik, Meinungsbildner, Denkmuster, Mitarbeiter und Lieferanten aus. So kommt es, dass Geld zwangsläufig immer mehr Geld bringt, auch unter Berücksichtigung des Umstandes, dass

⁴ Scherhorn

jemand, der viel Geld hat, auch viel verlieren kann. Tendenziell häuft sich Kapital langsam, aber sicher dort auf, wo Kapital ist: Es akkumuliert.

So ist der These⁵ zuzustimmen, dass nicht die vielen kleinen und mittleren Unternehmen der Motor der Kapitalexpansion sind, sondern die großen. Mit dem großen Wirtschaftshistoriker Fernand Braudel kann man sagen, dass der Kapitalismus in ganz entscheidendem Maße von wirtschaftlichen Aktivitäten vorangetrieben wird, die sich *an der Spitze* abspielen. Er schwimmt gleichsam „auf einer doppelten Schicht, die aus dem materiellen Leben (der sog. Lebenswelt) und der Marktwirtschaft gebildet wird. Er repräsentiert den Bereich der großen Profite“⁶. Man täuscht sich, wenn man Marktwirtschaft und Kapitalismus gleichsetzt, denn vom Kapitalismus wird „*der Markt immer wieder umgangen oder verfälscht und der Preis willkürlich durch faktische oder gesetzlich verordnete Monopole diktiert.*“⁷ *Marktwirtschaft* ist ein „transparenter“ Austausch zwischen *Händlern* und ihren Tauschpartnern, seien sie Produzenten oder Konsumenten, „*bei dem jede Partei schon im voraus die Regeln und den Ausgang kennt und die stets bescheidenen Profite ungefähr einkalkulieren kann.*“ In der Sphäre des Kapitalismus dagegen agiert eine andere Kategorie von Handeltreibenden. Sie werden nicht Händler genannt, sondern *Handelsherren* oder *Global Players*. Ihr Ziel sind die großen Profite. Sie suchen z.B. durch Aufkaufen der Ware bei den Produzenten oder durch Ausnutzung von Informationsvorsprüngen oder mit Hilfe staatlicher Monopolrechte, „*die traditionellen Marktregeln zu überwinden*“⁸ und die Bedingungen für „ungleiche Tauschgeschäfte“ zu schaffen. Diese Strategien führen „*zur Akkumulation beträchtlichen Kapitals*“ in den Händen weniger großer Unternehmen.⁹ Diese Unternehmen repräsentieren den Kapitalismus.

Die Verantwortungslosigkeit des Kapitals

So wohnt nicht etwa dem liberalen System generell (denn das könnte man sich auch ausschließlich mit Personengesellschaften vorstellen), sondern dem kapitalistischen System die Tendenz inne –

⁵ Scherhorn

⁶ Braudel, Fernand (1986). *Die Dynamik des Kapitalismus*, S. 99. Stuttgart: Klett-Cotta

⁷ ebenda, S. 45.

⁸ Ebenda, S. 51

⁹ Ebenda, S. 53.

- „erstens, dem investierten Kapital eine ‚ewige‘ Lebensdauer zu verschaffen, indem man die Abschreibungen stets für Ersatzinvestitionen verwendet,
- und zweitens, einen Teil der Gewinne immer wieder zu re- investieren (innerhalb und außerhalb des Unternehmens) und so das Kapital stets anwachsen zu lassen.“¹⁰

So kann man in der Privilegierung der Kapitalgesellschaften einen „Geburtsfehler des Kapitalismus“¹¹ sehen. Das kursierende Kapital nimmt dadurch, unabhängig vom tatsächlichen materiellen und energetischen Vorrat und Bedarf, stets zu und muss sich zwangsläufig immer neue „Betätigungsfelder“ suchen - es entsteht ein immer stärker werdender Druck „etwas damit anzufangen“. Dies kann aber nur mittels Anwendungen geschehen, die in absehbarer Zeit wieder Erträge abwerfen, und diese wiederum müssen keineswegs dort liegen, wo sie der Gesellschaft langfristig Vorteile bringen: Der Regelkreis hat einen zu großen „Durchmesser“ bekommen und nimmt auf „kleinere“ Abhängigkeiten im Algorithmus immer weniger Bezug. Kapital ist kurzichtig und unduldsam.

Dazu kommt als ganz wesentliches Faktum, dass auf Grund der hinter dem Börse - und Spekulationsgeschehen stehenden Mechanismen das umlaufende Kapitalvolumen bereits ein Vielfaches des materiellen Werts der in Rede stehenden Gesellschaften beträgt: Das Kapital hat sich virtualisiert. Als Resultat bleibt, dass ein virtuelles Medium ganz konkret zur Peitsche des physischen ökonomischen Geschehens der Menschheit geworden ist. Die Verselbständigung des anonymen Kapitals beginnt zusehends andere individuelle, soziale, ökologische und regionale Ziele zu überwuchern und außer Kraft zu setzen. Hierdurch entsteht eine Konzentration auf ein einziges Ziel - die Kapitalakkumulation - welche zahllose früher wirksame lokale Regelmechanismen zunehmend außer Kraft setzt und zu einer schleichenden Monotonisierung, Entmenschlichung und Unbeeinflussbarkeit des Systems, das sich zusehends verselbständigt, führt. Mathias Binswanger hat in seinem Beitrag anhand von zuverlässigen empirischen Untersuchungen auf internationaler Basis gezeigt, dass auch das Ziel der Steigerung des individuellen Wohlbefindens ab einer gewissen Wohlstandsschwelle keineswegs mehr erreicht

wird¹².

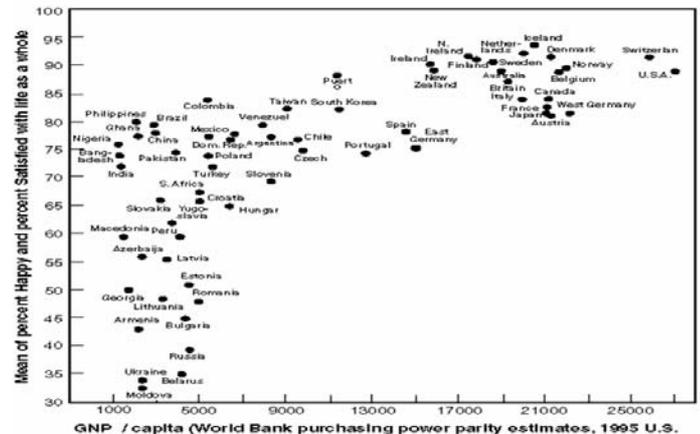


Abbildung 1: Zufriedenheitsindikatoren weltweit

Die systemimmanente positive Rückkopplung („Teufelskreis“) der Selbstreproduktion von Kapital führt zu dessen Abkoppelung von seiner sozialen, materiellen und energetischen Basis d.h. sie bewirkt eine fortschreitende Verantwortungslosigkeit des Kapitals. Dies ist ein Effekt, der zwangsläufig früher oder später zu einem Kollaps wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Natur führen muss, da Kapital per se keine Lebensgrundlage darstellen kann und lediglich als kybernetisches Medium menschlichen Wirtschaftens existenzberechtigt ist. Jeder Versuch, eine Änderung dieses sich stetig selbst beschleunigenden Prozesses herbeizuführen, ohne die beiden ihm innewohnenden Gesetzmäßigkeiten - den Verzinsungsdruck und die Akkumulation - regelungstechnisch in den Griff zu bekommen, muss daher notwendig scheitern.

Der Regelkreis der Kapitalallokation

Die verschiedenen Schulen der Wirtschaftswissenschaften haben die komplexen Wirkungsmuster heutigen Wirtschaftens in z. T. höchst komplizierten Regelsystemen dargestellt, die auch als Basis für Computersimulationsmodelle dienen. Genau diese Komplexität führt aber nur allzu leicht dazu, dass man den wirksamsten Regelkreis übersieht, nämlich jenen der Kapitalakkumulation und - Allokation. Nach Meinung des Verfassers ist jener, langfristig gesehen, wirksamer und mächtiger als alle anderen Einflussgrößen. Diese zugegebenermaßen vereinfachende Betrachtungsweise soll als Paradigma der nachstehenden Darstellungen dienen.

¹⁰ H. C. Binswanger, Geld und Natur, Edition Weitbrecht, 1991, ISBN 3-522-70450-9

¹¹ Scherhorn

¹² M. Binswanger

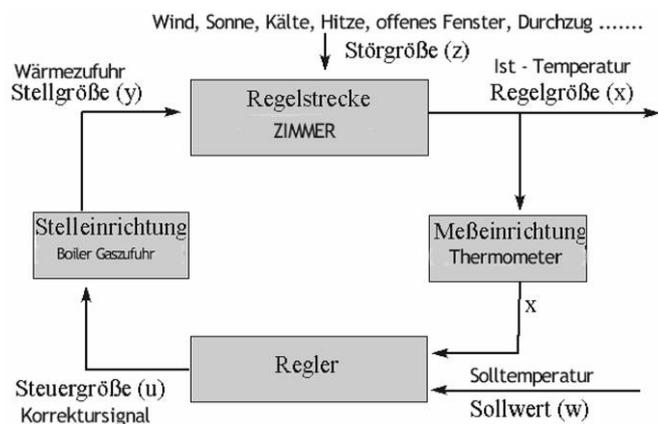
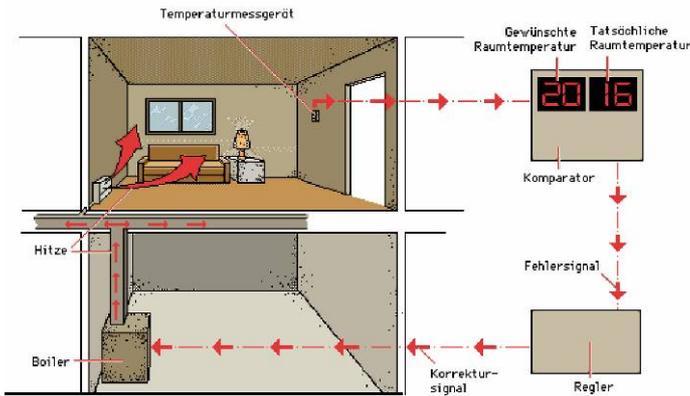


Abbildung 2: Regelsystem samt Beispiel¹³

¹³ Die Regelgröße - die Ist- Größe - wird durch eine Messeinrichtung gemessen. Tritt zwischen Soll- und Istwert eine Differenz auf ($x < w$), so muss dieser durch eine entsprechende Einflussnahme auf die Anlage entgegengewirkt werden. Die Größe, die zu diesem Zweck geändert wird, heißt Stellgröße (y) und kann eine beliebige Größe sein. Sie muss lediglich die Bedingung erfüllen, dass eine Änderung der Stellgröße eine Änderung der Regelgröße nach sich ziehen muss. Im Ergebnis des Entgegenwirkens wird die Abweichung verringert bzw. ganz beseitigt /2/. Das entsprechende Glied im Regelkreis, wird als Stelleinrichtung bezeichnet. Die Stelleinrichtung besteht aus dem Stelltrieb und dem Stellglied. Ein Regelvorgang wird entweder durch Änderung der Sollgröße oder durch Auftreten einer Störung ausgelöst. Eine Störung kann z.B. eine plötzliche Änderung der Umgebungstemperatur oder eines Volumenstromes sein. Die Größe, die die Störung verursacht, wird als Störgröße (z) bezeichnet. Jede Änderung der Störgröße bewirkt eine Änderung des Istwertes der Regelgröße. Würde sich die Störgröße nicht ändern und wäre keine Änderung des Sollwertes erwünscht, so würde ein einmal in den Sollzustand gebrachtes System in diesem Zustand verharren. Es wäre keine weitere Änderung notwendig. Ein Glied, das den Vergleich zwischen Ist- und Sollwert durchführt und letztendlich den Wert für die Stelleinrichtung (Steuergröße $u=u(t)$) vorgibt, wird als Regler bezeichnet.

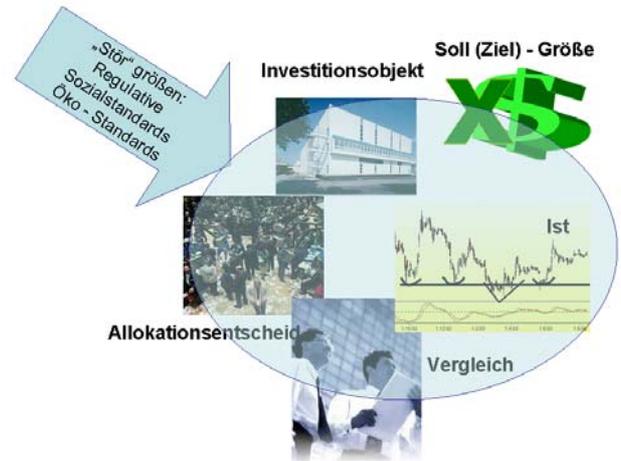
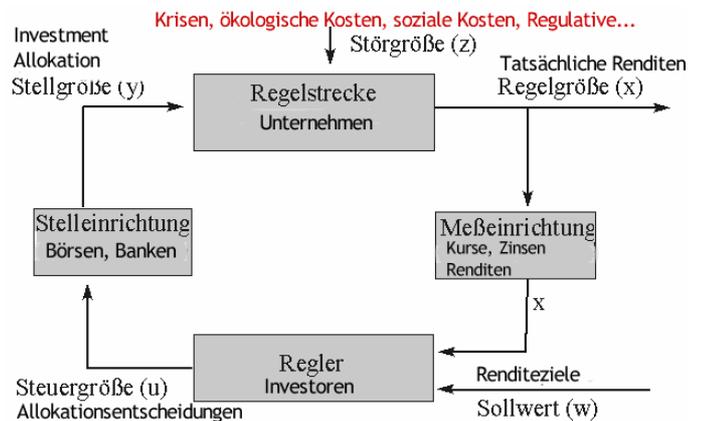


Abbildung 3: Regelkreis der Kapitalallokation, schematisch



Akzeptiert man die grundlegende Feststellung, dass der Druck des nach Amortisation suchenden, durch die Weltwirtschaft diffundierenden Kapitals stetig zunimmt und langfristig immer neue Mittel und Wege findet, sich Regulative, Gesetze und Verhaltensweisen dienstbar zu machen, entsteht die verblüffende Einsicht, dass in diesem Regelmechanismus alles - außer der Amortisationsvision - zur Störgröße wird (Abb.3). Diese Betrachtung mag vergrößert sein, erweist sich für das Bemühen um die Identifikation neuer, wirksamer Lösungswege aber als sehr nützlich.

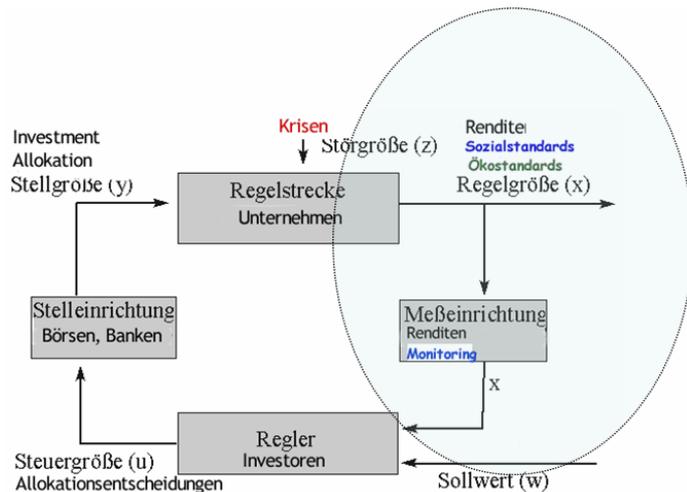


Abbildung 4: Harmonisierter Kapital - Regelkreis

Eine Charta für Kapitalgesellschaften

Um eine Verantwortlichkeit des Kapitals gegenüber Gesellschaft und Natur zu erreichen, müsste die Haftungsbeschränkung für Kapitalgesellschaften entweder aufgehoben¹⁴ oder mit staatlich definierten Verantwortlichkeiten und Pflichten verknüpft werden. Die zweite Lösung hat interessante Vorbilder. Die englische Krone führte die *Companies*, die zur Ausbeutung der Kolonien gegründet wurden (z. B. *East Indian Company*). Diesen ersten Kapitalgesellschaften wurden im Ausgleich zu den ihnen erteilten Privilegien auch Pflichten auferlegt. Ebenso gaben die US-Bundesstaaten den frühen amerikanischen *Corporations* eine Satzung oder Charta, in der ihrem Haftungsprivileg bestimmte Verantwortlichkeiten gegenüber standen. Die *Corporations* haben durch langjährige Lobbyarbeit erreicht, dass die Satzungen Ende des 19. Jahrhunderts durch höchstrichterliche Entscheidungen abgeschafft wurden. Dahinter stand keine historische Notwendigkeit, sondern Machtinteresse und Ausnutzung des „*pervertierten Liberalismus*“¹⁵ des Gesellschaftsrechts, das Kapitalgesellschaften wie natürliche Personen behandelt, ihnen aber die Privilegien juristischer Personen gewährt. Aus der Aufarbeitung des Vorgangs ist denn auch in den USA eine Bewegung entstanden, welche die Neueinführung solcher *Charters* fordert.¹⁶

¹⁴ So Bannas (2003), a.a.O.

¹⁵ Mitchell (2002), a.a.O. S. 92.

¹⁶ vgl. Goodrich, Carter (Ed., 1967). *The government and the economy, 1783-1861*. Indianapolis: Bobbs-Merrill. - Grossman,

Abb. 4 zeigt ein Wirkungssystem, das - in Fortführung dieser grundsätzlichen Betrachtungsweise - zu einem Einbeziehen der sozialen und ökologischen Zielsetzung in das Regelsystem führen sollte. Ökologisches und Soziales kommen nicht als Störgrößen, sondern als zusätzliche Regelgrößen zur Wirkung. Die Frage ist sodann, auf welcher Ebene des Systems - Welt, Land, Region, Unternehmen - die Wirksamkeit dieser beiden Faktoren am besten verbindlich ins Spiel gebracht werden kann, ohne das gesamte System zu destabilisieren. Davon später.

Das Gleichnis vom Lebenden Zaun

In den Kosten (*Zins, Dividendenerwartung*) von Fremd- und Eigenkapital stellt die Risikoprämie (*Vorsorge für den Verlust des eingesetzten Kapitals durch Fehlschlag, Insolvenz etc.*) den Löwenanteil dar. Paradoxerweise tragen gerade jene, denen man Eigensucht, Gewinnstreben und Gier vorwirft, das Hauptrisiko an den geschilderten Fehlentwicklungen. Über Inflation, Insolvenzen, Kursstürze, Bankenkrähe etc. regelt sich das Gleichgewicht zwischen umlaufendem Finanzkapital und tatsächlichen Assets weltweit in meist schmerzlicher Weise wieder ein. Wie die Geschichte zeigt, haben Regierungen großer Staaten (z.B. der USA) eine begrenzte Möglichkeit, radikale Kursänderungen durchzuführen, wenn Krisen und/oder die Volkswut sie dazu zwingen.

Die Bäume wachsen also nicht in den Himmel. Ein Regelkreis, der zwecks langfristiger Stabilität eigengesetzlich auf sporadisch eintretende Zusammenbrüche des von ihm beherrschten Systems angewiesen ist, kann jedoch nicht das Gelbe von Ei sein. Beim eigenen Auto, der Heizung oder der automatischen Waschmaschine würde man einen derartigen Pfusch niemals tolerieren. Die Verhältnisse im Wirtschaftssystem sind, verliert man den Wald vor lauter Bäumen aus den Augen, aber so kompliziert, dass der Konstruktionsfehler gar nicht erst erkannt wird.

Richard L. & Adams, Frank T. (1993). *Taking care of business: Citizenship and the charter of incorporation*. Cambridge, MA 02140: Charter, Ink., PO Box 806, siehe auch www.ratical.org/corporations. - Heinberg, Richard (2002). A history of corporate rule and popular protest. *Nexus Magazine*, 9, No. 6 (Oct-Nov.), s. a. www.nexusmagazine.com/corporations.html. - Zinn, Howard (2001). *A people's history of the United States: 1492 to Present*. New York: Harper Perennial.



Es scheint so, als ob die Wirtschafts- System- und Wertezyklen im Kapitalismus jenen eines Lebenden Zaunes¹⁷ entsprächen: Lässt man ihn nicht eine Zeit lang wild wachsen, verträgt er den notwendigen - freiwilligen oder unfreiwilligen - Schnitt nicht; schneidet man ihn nicht bisweilen radikal zurück, so wächst er in unkontrollierter Form monströs aus und erstickt die am weitesten unten wachsenden Zweige durch Überwuchern. Die immer noch nicht gelöste Frage ist, wie oft, wie radikal und mit welchen Werkzeugen dieser Schnitt erfolgen soll und wie gut die Hecke diesen schmerzhaften Eingriff jeweils ertragen kann - und wie lange der Boden darunter dieses wüste Spiel noch aushält. Der Schlüssel dazu scheint aber mit einiger Sicherheit das zitierte Regelbeispiel zu sein.



Die Macht und der Vorsprung, welche Geld auf dem Sektor Innovation, Information, Rekrutierung der Fähigsten,

¹⁷ K. Wolfron, Die sieben Narrheiten des 21. Jahrhunderts, NP - Buchverlag, 2003; ISBN: 3853262090

politische Einflussnahme etc. - also der economies of scale im weitesten Sinne - verleihen, führen zu einer Konzentration von Kapital in immer weniger Händen, die meist noch anonym im Sinne gesellschaftlicher Verantwortung sind. Da ein großer Teil der Finanzanlagen (insbesondere in den USA) vom kleinen Sparer (Pensionsfonds¹⁸ etc.) stammt, die Bewegungsmöglichkeiten dieser großen Fonds gegenüber schnelleren Kleineren gering sind und die Profis am Geldmarkt ihren Informationsvorsprung in der Regel geschickter ausnutzen können, führt dies alles dazu, dass allmählich die Reichen immer reicher werden und die Risikoprämie unproportional den Ärmeren aufgebürdet wird.

Dies wiederum, in Verbindung mit offensichtlichen Malversationen, Anlegerbetrug, Sozialabbau und hohem Arbeitsplatzrisiko, destabilisiert zunehmend den gesellschaftlichen Konsens, das Klima in den wirtschaftlichen Einheiten, die Motivation großer Teile der unselbständig Erwerbstätigen, den politischen Handlungsspielraum und untergräbt damit die Basis wirtschaftlicher Stabilität: Das System beginnt, sich selbst zu unterminieren, der typische Feedback - Kreislauf des Alterns startet.

Gerade der Kapitalist, wenn er an seine Enkel denkt, sollte unseren Überlegungen daher weiter folgen - mögen sie ihn auch noch so unverdaulich anmuten.

Subsidiarität

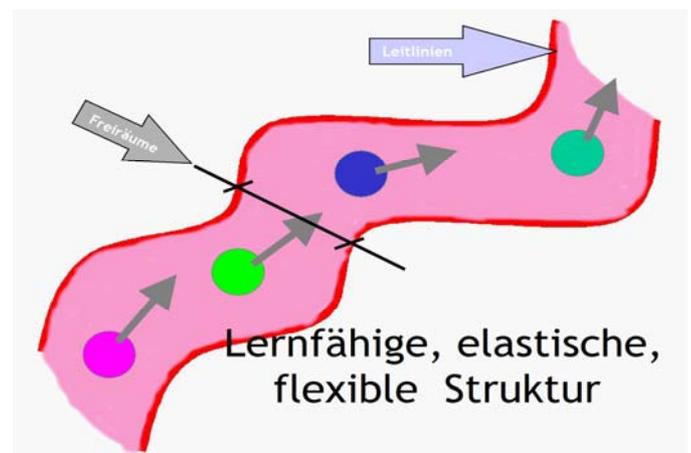


Abbildung 5: Das Grundprinzip der Subsidiarität

¹⁸ P.F. Drucker, A functioning society, Trans. Pub. USA/London, 2003; ISBN: 0-7658-0159-0

Eine ganz wesentliche Bedeutung bei der Steuerung großer, komplexer Systeme kommt dem Prinzip der Subsidiarität zu. Im staatsphilosophischen Sinne versteht man darunter das Prinzip, dass eine größere gesellschaftliche oder staatliche Einheit nur dann zur Erfüllung einer Aufgabe herangezogen werden soll, wenn die Aufgabe nicht durch die kleinere, sachnähere Einheit erfüllt werden kann. Der Grundsatz der Subsidiarität ist eines der Prinzipien des Föderalismus. In der Organisationslehre schlagen sich diese Grundprinzipien in der Aufgabenteilung z.B. zwischen Eigentümern, Management einer Holdinggesellschaft und den operativen Einheiten (Tochtergesellschaften) nieder.

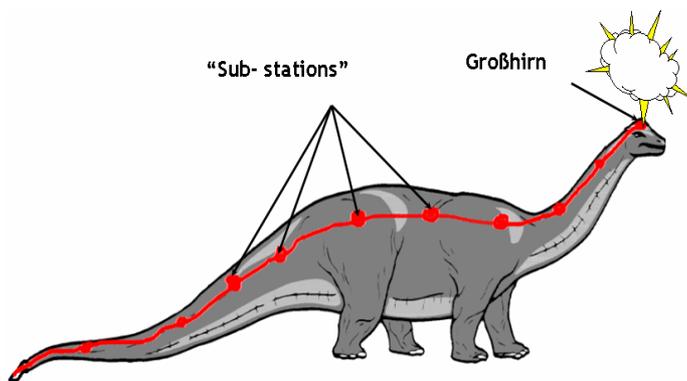


Abbildung 6: Trägheit zentralistischer Strukturen

Die Erfahrung zeigt, dass trotz immer wiederkehrender Lippenbekenntnisse von Konzernmanagern zur Dezentralisation und Regionalisierung die zentralen Mächte so beharrlich sind, dass

- kleine, kreative Einheiten regelmäßig den starren Ordnungen der zentralen Regulative zum Opfer fallen und-
- die Zeiträume, welche verstreichen, bis sich Zentralen an geänderte äußere Umstände anpassen, in der Regel viel zu lang sind, um mit den neuen Verhältnissen wirklich erfolgreich umzugehen.

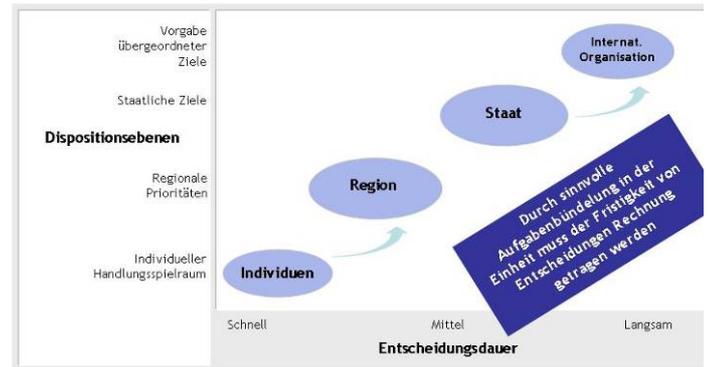


Abbildung 7: Entscheidungsdynamik in subsidiären Systemen

Dies gilt auch für die Verhältnisse zwischen internationalen Organisationen, Staaten und Regionen und stellt, wie man noch sehen wird, neben dem weithin herrschenden Unverständnis, was das Wesen des Subsidiaritätsprinzips anlangt, eine fast unüberwindliche Hürde bei der sinnvollen Ausbalancierung des Wirtschaftssystems dar.

Dennoch bieten sich, unter Nutzung der angeführten Erkenntnisse, eine Reihe praktikabler Möglichkeiten und Auswege an, die im Folgenden zusammengefasst sind.

Die Wege

Die Richtungen, in welche die nachfolgenden Empfehlungen weisen, lassen sich zwei grundsätzlich verschiedenen Kategorien zuordnen:

1. Jene, die einen lenkenden, bremsenden oder dämpfenden Einfluss auf die Selbstreproduktion des Kapitals ausüben („flankierende“ Maßnahmen);
2. Solche, die in den systeminternen Regelmechanismus direkt eingreifen („inhärente“ Maßnahmen).

Naturgemäß ist das Risiko unerwarteter und unerwünschter gravierender Effekte sowie der zu überwindende enorme Widerstand des gesamten, mächtigen Systems im Falle der Kategorie 2 ungleich größer.

Maßnahmen auf internationaler Basis

Grundsätzlich ist festzustellen, dass alle weltweiten Regulative die Gefahr eines neuen Zentralismus (additiv zur Globalisierung des Kapitals) samt allen Möglichkeiten der unkontrollierbaren Manipulation durch starke Interessengruppen in sich tragen. Weiters muss davon ausgegangen werden, dass die Etablierung, Kontrolle und

Beachtung derartiger Regulative sehr lange braucht, inklusive der immer wieder erforderlichen Anpassung und Aktualisierung (s. Abb. 7). Man sollte die Instrumente, welche in der Folge aufgezählt werden, also besser nicht als prioritäre Ziele ins Auge fassen, da sie nicht dem Prinzip des lokalen, subsidiären, flexiblen Selbstregelungsmechanismus entsprechen.

Die Aktivitäten der internationalen Organisationen: Weltbank, WTO, OECD, usw. sollten einer verstärkten demokratischen Kontrolle, z.B. durch die UNO und NGO's, unterworfen werden. Weltweite Umweltsteuern, Emissionshandel, die Besteuerung von Devisen- und anderen spekulativen Transaktionen (*Tobin - Steuer*¹⁹) wären ein weiteres wirksames Steuerungselement. Die Förderung und Finanzierung alternativer Technologien sollte auf weltweiter Basis geregelt werden. Politische Steuerungsstrukturen auf globaler Ebene sollten unter strenger Beachtung des Subsidiaritätsprinzips geschaffen werden. Im Zuge der Entwicklungshilfe ist auf eine weitaus stärkere Betonung des Aus- und Weiterbildungswesens besonderes Augenmerk zu legen. Internationale Ressourcenagenturen²⁰ könnten die Kapazitäten und die Ausnutzung der weltweiten Rohstoffvorräte überwachen.

Internationale Regulative und Übereinkommen zur weltweiten Regelung von Sozial - und Umweltstandards können ein gerechteres Framework für die Aktivitäten des Kapitals schaffen. Dies würde das Ausweichen des Kapitals auf ökologisch und/oder sozial kostengünstigere Regionen erschweren, müsste aber in einer den Entwicklungsstadien der Regionen angepassten Form geschehen, um sie nicht von der weltweiten Entwicklung gänzlich abzukoppeln. Das Problem der Akkumulation wäre aber dadurch nicht zu lösen.

Maßnahmen auf nationaler Basis

Regionalisierung

Folgende Maßnahmen können zur Milderung der innerstaatlichen Auswirkungen neokapitalistischen Wirtschaft-

¹⁹ Tobin- Steuer: Kontrolle der internationalen Finanzmärkte und die Besteuerung von Spekulationsgewinnen aus Devisengeschäften nach dem Konzept des amerikanischen Wirtschaftswissenschaftlers und Nobelpreisträgers James Tobin.

²⁰ Sliwka

tens führen (*ohne aber in den eigentlichen Regelkreis des Kapitals einzugreifen*):

- Durchgreifende Aufklärung der Eliten über die Eigenlogik wirtschaftlichen Handelns und politische Gesellschaftsgestaltung; Förderung einer neuen ‚Kultur der intellektuellen Selbständigkeit‘, Betonung der Bürgerverantwortung.
- Verstärkung sozialer, auf Bürgerbeteiligung und plebiszitären Elementen beruhenden Systeme, die jene Probleme aufgreifen, welche die Wirtschaft aus sich heraus nicht lösen kann und will;
- Stabilisierung regionaler Versorgungsstrukturen und Entscheidungszentren; Einführung plebiszitärer Elemente in das politische Geschehen auf regionaler Ebene; geregelter regionaler Protektionismus, Schutz und Förderung regionalen Kulturschaffens.
- Neuordnung der Bildungsbudgets in Richtung lebenslanges Lernen; steter Kampf um Subsidiarität; Umschichtung der Mitteldisposition auf regionale Körperschaften; Raumfreundliche Verkehrsplanung, Besteuerung von Luxuskonsum, Neuordnung der Lebensarbeits- und Arbeitszeitregelungen: Teilzeit für Frauen; Altersteilzeit; längere Karenzzeiten.

*Die Wertefrage*²¹

Stehen dem Menschen neue Wirkungsmechanismen zur Verfügung, bedarf es auch neuer Kriterien für deren gesellschaftliche Nutzung. Dies setzt eine Überprüfung und Anpassung der anzuwendenden Verhaltenskodices voraus.

Wert 1:

Rechtliche Bedingungen und die Zurechnung der Kosten müssen sicherstellen, dass der Ressourcenverbrauch an das dauernd aufrechterhaltbare Angebot aus erneuerbaren Quellen angepasst wird und unabänderliche Schäden an den Lebens- und Produktionsgrundlagen verhindert werden (*Internalisierung externer Kosten*).

Wert 2:

Die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen müssen so gestaltet sein, dass sie die Nutzung der

²¹ Sliwka

Arbeitskraft, der menschlichen Kreativität und der Humanressourcen fördern, statt sie zunehmend zu belasten.

Wert 3:

Es sind möglichst viele autonome Systeme bis hin zur kleinsten Einheit zu begünstigen, die sich in Eigenverantwortung und Eigeninitiative entwickeln, statt zunehmend zu zentralisieren.

Wert 4:

Ungleichheiten im Entwicklungsstand von Personen, Regionen und Ländern sind stärker durch Einleitung von Bildungsprozessen nachhaltig auszugleichen, statt nur durch materielle Transfers.

Wert 5:

Humanitäre Hilfe ist dort zu leisten, wo Behinderung, Krankheit und Alter die Gewinnung von Eigeninitiative, Eigenverantwortung und Eigenentwicklung nicht zulassen.

Dies bedingt eine Reihe von Aktionen, die folgendermaßen zusammengefasst werden können:

1. Stärkung der Gestaltungsfreiheit der Kommunen
2. Stärkung des Subsidiaritätsprinzips
3. Bildung als Voraussetzung und Bedingung für Förderung und Entwicklungshilfe
4. Eindämmung von Missbrauch im Sozialwesen
5. Schaffung von neuen Arbeitsplätzen im Bereich „Mitmensch“

Diesem folgend, kann Nachhaltigkeit am besten als das Resultat von tausenden lokalen Einheiten erreicht werden, die sich selbst um ihre speziellen Ressourcen, Verhältnisse und Arbeitsplätze kümmern können und dazu auch die entsprechende Freiheit haben. Dem stehen u.a. das (menschengemachte) Gesetz der komparativen Kosten (international) und der Economies of Scale (national und international) entgegen.

Alle bisher aufgelisteten Vorschläge stellen Bremsen und Zügel, aber keinen direkten Eingriff in den Algorithmus des Kapitalkreislaufs dar.



Abbildung 8:
Münchhausens „Lösung“

Man kann die zunehmende Durchdringung der Gesellschaft durch das managerielle Denken (*Effizienz, Messen von allem und jedem nach betriebswirtschaftlichen Kriterien etc.*) als eine der Folgen der geschilderten Entwicklungen ansehen. Der Sozialstaat ist gefordert, wieder aktiver in die Verantwortung der vom Phänomen „*Exclusion*“ und „*Underclass*“ betroffenen Menschen einzutreten²². Man kann nicht von jedem Einzelnen verlangen, sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen. Durch Einführung einfacher Spielregeln zur Gestaltung der Wirtschaftssysteme, der sozialen Systeme, des Steuersystems und der Altersversorgung als *Bestandteil der Verfassungen* können diese der politischen Tagesopportunität entzogen und somit stabiler werden.

Die Wege zu einem diesbezüglichen stärkeren Engagement des Einzelstaates sind allerdings durch internationale Zwänge (z.B. EU), den Standortwettbewerb und den Zwang der komparativen Kosten und Economies of

²² Maeder

Scale sehr eingengt. Zur Veranschaulichung sei, sehr stark vereinfacht, das „Volkswirtschaftliche Armaturenbrett“ abgebildet.

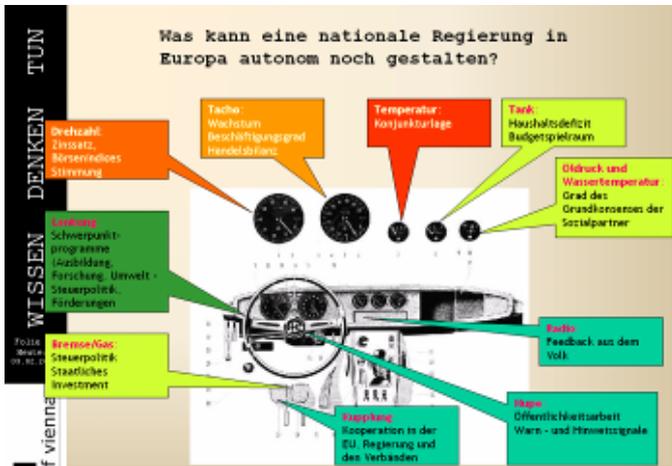


Abbildung 9: Das „Armaturenbrett“ von Nationalstaaten²³

Maßnahmen auf Unternehmensebene und im Geldsystem

Vertreter der ökosozialen Marktwirtschaft berufen sich darauf, dass als Anwalt des Sozialen und der Natur die hoch entwickelten Gesetze in den jeweiligen Ländern ausreichend seien und in Verbindung mit dem egoistischen Gebaren der Kapitalgesellschaften zu einem ausgeglichenen System führen müssten. In diesem Zusammenhang hat jedoch das Kapital einen starken Wettbewerbsvorteil durch seine zahlreichen Ausweich- und Umlenkungsmöglichkeiten.

Da die gesetzlichen Regelungen weltweit sehr unterschiedlich und die internationalen Standards entweder unverbindlich oder nicht ausreichend sind, scheint es ein sehr wirksamer Weg zur Herstellung der Chancengleichheit zu sein, das Kapital direkt in seinem Wirkungskreis – dem Unternehmen – sozial und ökologisch zu verpflichten. Weitblickende Unternehmensführer haben diese langfristige Entwicklung bereits erkannt und versuchen sich in – freiwilligen – ersten Schritten in diese Richtung. Multinationale Konzerne²⁴ etablieren in

²³ Die Farben veranschaulichen die unterschiedlichen Freiheitsgrade der Gestaltung (grün: hoch, rot: gering).

²⁴ Streiff

zunehmendem Maße auf freiwilliger Basis einschlägige Corporate Responsibility – Kodices (Abb. 10, 11.)

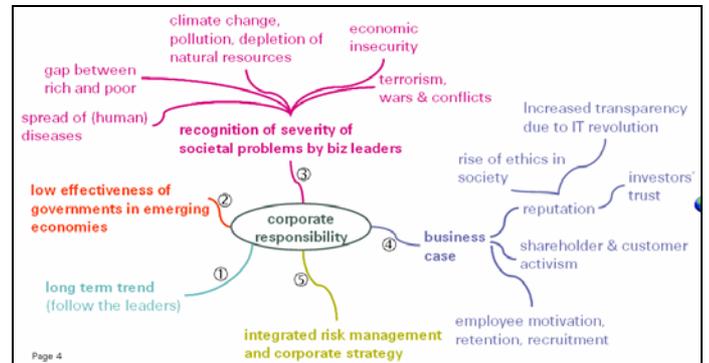


Abbildung 10: Das Umfeld für Good Corporate Governance

- **Shareholders, investors, analyst, clients:** strong management and control of risks
⇒ *Trust, access to capital*
- **Employees:** corporate identity, credibility
⇒ *Loyalty, innovation, performance, recruitment*
- **Pressure groups/NGOs¹:** commitments and actions
⇒ *Identification of emerging issues, preempting of attacks*
- **Media:** transparency
⇒ *Provides opportunity to lead debate*
- **Governments:** social responsibility and good corporate citizenship
⇒ *Incentives, enhanced planning applications*

¹ Non-Governmental Organizations

Abbildung 11: Elemente der corporate responsibility: Was erwarten die Spieler im System?

Die Motive für ein derartiges, nicht nur dem unmittelbaren Profit verpflichtetes, Verhalten sind keineswegs nur uneigennützig: Weltumspannende Konzerne beginnen unter sozialen Spannungen, ökologischen Schäden und Imageverlusten wie Individuen zu leiden und entwickeln daher Verhaltensweisen und Codices, um diesen Fährnissen zu begegnen. Vor allem die Einstellung von Mitarbeitern, Kunden und der Öffentlichkeit lässt sich dadurch positiv beeinflussen – eher wenig allerdings jene der anonymen Shareholder, welche hauptsächlich an einer schnellen positiven Entwicklung des Aktienkurses interessiert sind. Dennoch haben sich in den letzten Jahren Aktienfonds etabliert, welche nach bestimmten Nachhaltigkeits- und Finanzkriterien ausgewählte Gesellschaften in ihre Portfolios aufnehmen und damit überraschend gute Renditen erzielen. Ausfluss dieser ermutigenden Entwicklung ist z.B. der Dow Jones Sustainability – Index, welcher die ökologisch und sozial erfolgreichsten

ten börsennotierten Gesellschaften weltweit periodisch in ihrem Kursverlauf abbildet.

The initial question was

Is corporate responsibility a valid answer from the private sector to "tame capitalism"?

YES - BUT

*its effectiveness depends on the company's willingness and ability to allow credible stakeholders to challenge its **code of conduct** in regard of the set rules and its compliance!*

Abbildung 12: Die Grundfrage freiwilliger Corporate - responsibility - Politik

Diese und ähnliche Anläufe auf der Ebene der „Konzernmoral“ sind ein hoffnungsvolles Zeichen für ein Umdenken, setzen jedoch hohes Verantwortungsbewusstsein und Weitblick der Konzernführungen und auch Verständnis der Shareholder für eine auf der Kurzstrecke suboptimale Ergebnisorientierung (zum Zwecke langfristiger Nachhaltigkeit) voraus, was recht selten der Fall ist. Die wesentlichen Barrieren sind -

- Kurzfristdenken des Managements und der Anteilseigner (Aktionäre)
- Einseitige, rein finanztechnisch definierte Incentives für das Management
- (noch) geringes Interesse der Teilnehmer am Aktienmarkt

Vor dem Hintergrund geschichtlicher Fakten (die englische Krone z.B. hat bereits im 19. Jhdt. das Instrument der Haftungsbeschränkung für die Companies eingeführt, die zur Ausbeutung der Kolonien gegründet wurden) fordert Scherhorn, dass anonymes Kapital gleich behandelt werden sollte wie solches im Besitz natürlicher Personen. Eine Charta für Kapitalgesellschaften sollte die Verantwortlichkeiten ökologischer, ökonomischer und sozialer Art definieren und auch verbindlich im Aktienrecht festmachen.

Ökonomisch gesehen kann die derzeit bestehende Haftungsbeschränkung allein dann gerechtfertigt werden, wenn das Kapital der Gesellschafter in reale Produktion investiert wird. Für Finanzanlagen und Devisenspekulation - „*Profite ohne Produktion*“ - sollte sie nicht gel-

ten. Kapitalgesellschaften müssen ihre Privilegien an ein Externalisierungs- Verbot und ein Gebot des Upcycling - (Wiedergewinnung der eingesetzten Stoffe ohne Qualitätsverlust) - binden lassen. Ohne ein konsequentes Upcycling wird es kein Wirtschaften nach dem Vorbild der Natur und folglich auch keine nachhaltige Entwicklung geben. Diese Forderung resultiert wieder in einem Modell der Internalisierung externer Kosten.

Schließlich zeigt die Erfahrung, dass Kapitalgesellschaften sich sehr oft in besonderem Maß ihrer sozialen Verantwortung entziehen und daher auf diese verpflichtet werden müssen: Auf die Aus- und Weiterbildung von Arbeitnehmern, auf humane Gestaltung der Arbeitsbedingungen (auch in Sonderwirtschaftszonen), auf ein Autonomie- förderndes Management und nicht zuletzt auf die Mitfinanzierung der kulturellen Gemeinschaftsgüter, von denen das Unternehmen an seinen Standorten profitiert.

Sicher gelten all diese Verantwortlichkeiten auch für Personengesellschaften und Einzelunternehmer. Doch zum einen werden sie von diesen oft auch ohne rechtliche Verpflichtung erfüllt, und zum anderen wird die Verpflichtung der Kapitalgesellschaften auch für sie neue Standards setzen.

In der Verwirklichung dieser Forderungen kann man die Grundlage für eine *Kultivierung des Kapitals* sehen. Es wird damit die Verantwortungslosigkeit des Kapitals - der eigentliche Geburtsfehler des Kapitalismus - behoben und es wird möglich, das Kapital in das Ganze der Produktivkräfte zu integrieren. Die Stakeholder sind dann nicht allein darauf angewiesen, an das Image des Unternehmens zu appellieren, sie können sich auch auf kodifizierte Verantwortlichkeiten berufen, die das Unternehmen in eine Politik der nachhaltigen Entwicklung einbinden. *Nachhaltigkeit fordert von Unternehmen ja nicht, Verlust zu machen, sondern ihr Gewinnziel mit ökologischen und sozialen Erfordernissen in Einklang zu bringen.* Dadurch wird die Kapitalexpansion auf natur- und sozialverträgliche Ausmaße zurückgeführt.

Johanisova sieht in der Wiedereingliederung der Kapitalgesellschaft in die regionalen Verhältnisse einen gangbaren Weg zur Vermenschlichung des Kapitalismus. Die „lokale und ethische Kapitalgesellschaft“

- produziert lokal für lokalen Konsum
- nutzt lokale Ressourcen

- setzt auf lokaler Tradition auf

und erfüllt damit folgende Ansprüche:

- bessere demokratische Kontrolle
- weniger Verpackung und Transport
- geringeres Risiko für Arbeitsplatzverlust durch Transfer
- emotionale und spirituelle Bindung
- geringeres Instabilitätsrisiko durch externe Faktoren.

Maßnahmen im Geld - und Verzinsungswesen

Zwecks Beherrschung des inhärenten Konflikts der verschiedenen Funktionen des Geldes empfiehlt *Douthwaite* die Einführung zweier getrennter Währungen: Eine für das „normale“ Kauf - bzw. Warenaustauschwesen, eine zweite, welche mit ersterer durch variable Umtauschrate gekoppelt ist, für das Sparen. Das Spargeld kann für Investitionen oder Anteilskauf im In - und Ausland verwendet werden. Importe müssten ebenfalls mit dem Spargeld finanziert werden, was hülfe, unausgeglichene Handelsbilanzen zu vermeiden. Die *Douthwaite*´schen Grundgedanken lassen sich in folgenden Punkten konzentrieren:

1. Die Ausgabe von Geld und die Steuerung der Geldmenge soll den Geschäftsbanken vollständig entzogen werden. Sie ist ausschließlich Angelegenheit des Staates.
2. Es sollen zwei Währungen eingeführt werden: Eine für den Warenaustausch, eine zweite für das Sparen
3. Im Warenaustauschsektor kann sodann eine milde Inflation (4-7%) zugelassen werden, welche eine langsame Umstrukturierung der Wirtschaft in Richtung einer nachhaltigen Form, ohne Systemzusammenbrüche, ermöglichen sollte.

Diese Empfehlung erinnert an das *Gesell - und Färber*´sche Freigeldmodell, wird derzeit in vielen Anläufen theoretisch wiederbelebt und würde massivste Eingriffe in die aktuelle Weltwirtschaft nach sich ziehen. Umso vorsichtiger und kritischer ist die Evaluierung solcher Auswege zu prüfen, bevor man sie ernsthaft in Erwägung zieht.

Zusätzliche Problemkreise

- Sind die aufgezählten Faktoren ursächlich alle dem neoliberalen System zuzuordnen? Haben sie

nicht auch andere Ursachen? Inwieweit beeinflussen jene einander?

- Welche sonstigen Einflüsse sind wirksam?
- Bevölkerungswachstum
- Kultur - Religions- und Zivilisationsdifferenzen
- Aufklärung
- Einfluss der Informationskanäle
- Lobbys
- Gibt es ein „Zurück“?
- Welche Devise gilt für das „Vorwärts“?
- Inwieweit gelten Devisen global?
- Inwieweit müssen sie lokal differenziert werden?

Bei der Formulierung systematischer Handlungsanleitungen an Verantwortungsträger sind diese Faktoren, zumindest implizit, unbedingt zu berücksichtigen. Die Fortsetzung des Projekts des Club of Vienna wird sich allerdings in konzentrierter Form auf die folgenden Schwerpunkte stützen

Roadmap in die postkapitalistische Ära

Aus der vom Club of Vienna seit Mitte 2003 durchgeführten Ideensammlung lassen sich viel versprechende Wege zu einem „*postkapitalistischen*“, stabileren und menschengerechteren Wirtschafts- - und Sozialsystem ableiten. Manche dieser Wege sind teilweise schon beschrieben, manche lediglich theoretisch angedacht. Je radikaler sie in das Regelsystem eingreifen, desto größer ist das Risiko unerwarteter und unerwünschter Systemzusammenbrüche und demzufolge auch die Pflicht der sorgfältigen Untersuchung durch weiter gehende Vertiefung und Modellierung durch Computermodelle und Planspiele.

In der nachstehenden Tabelle sind die Kernaussagen der bisherigen Projektpfade verdichtet und in ihren wesentlichen Aspekten, samt dem noch erforderlichen Klärungsaufwand, zusammengefasst. Alle aufgezeigten Wege werden mühevoll zusätzliche Klärungs- und Erprobungsarbeit erfordern, ganz zu schweigen von der gewaltigen Aufgabe der Überzeugungs- und Umsetzungsarbeit, welcher ein eigener Projektpfad in der Zukunft zu widmen sein wird.

Weg	Maßnahmen	Risiken	Klärungsbedarf
Sozial - und Umweltgesetze	Stetige Anpassung, Internationalisierung, regionale Vorreitermodelle	International langsam, umstritten, umgehbar, starken Lobbys ausgesetzt. Furcht vor Wettbewerbsnachteilen bei regionalen Vorreitern	Der Prozess findet bereits statt. Auf internationaler Ebene sind die Entscheidungszeiträume allerdings so lange, dass die Wirksamkeit begrenzt erscheint.
Anpassung der Wertesysteme	Infiltration des Ausbildungswesens, Lobbying über Öffentlichkeit, politische Parteien, Interessensvertretungen und NGO's	Gering. Sehr lange „Inkubationszeit“	Kein wesentlicher, Fakten sind klar. Stetige Einbindung der vorliegenden Werteskalen in alle Äußerungen und Projekte der Meinungsbildner.
Regionalisierung	Stärkung des Subsidiaritätsverständnisses. Mehr Kompetenzen und Kapitaldisposition in die Regionen. Regionale Investment - und Innovationsförderung, Clusterbildung, Reduktion der Interdependenzen	Starke systemische und politische Widerstände auf nationaler und internationaler Basis (<i>existierende Regulative gehen eher in die Gegenrichtung</i>)	Wie definiert sich der Radius, der optimale Handlungs- und Gestaltungsspielraum einer Region im globalisierten Umfeld? Welche Gestaltungsmöglichkeiten, Handlungsschwerpunkte und Ziele empfehlen sich? Wie können derartige Modelle multipliziert werden (Best cases)?
Neue Corporate Governance und Responsibility	Gesetzliche Vorschreibung/ Übertragung definierter sozialer und ökologischer Pflichten an die Firmen, Wegfall der Unbeschränkten Haftung, Haftungsprinzipien wie bei Privatpersonen. Risikenüberbindung an das Management in beide Richtungen (positive/negative Prämien).	Schwere Zielkonflikte für das Management, Widerstand der Shareholder, Gefahr des Rückfalls in Attitüden aus der Verstaatlichungszeit, Effizienzverlust	Revolutionärer Ansatz. Wie sieht das Regulatorisch für eine Rechtsperson (Firma) im Detail aus? Welche Gesetzes- und Satzungsänderungen sind erforderlich? Wie verschieben sich die Terms of Trade national und international? Welche Auswirkungen treffen die verschiedenen Spieler (Aktionäre, Banken, Management, Mitarbeiter, Kunden etc.)?
Umfassende Kostenwahrheit	Internalisierung externer Kosten (Umweltfolgekosten) in die Konzern/ Unternehmenskalkulationen	Fundamentale Änderung; Unerprobt; Stärkste Widerstände aus der Wirtschaft	Wie sehen die Kalkulationsgrundlagen aus? Wie und durch wen werden die Folgekosten beurteilt? Wer bestimmt jenen? Welche Kompetenzen kommen jenem zu? Welche Änderungen sind in den bestehenden Umweltgesetzen erforderlich? Reicht die vorhandene Expertise aus? Wie wird den Firmen zugeordnet? Auswirkungen auf die Steuersysteme?

Referatsbeiträge und dabei angegebene Originalliteratur nachfolgend aufgelisteter Persönlichkeiten wurden verwendet.

Mathias Binswanger

ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Solothurn-Nordwestschweiz in Olten und Privatdozent an der Universität St. Gallen und absolvierte mehrjährige Aufenthalte an internationalen Universitäten. Er publiziert regelmäßig sowohl in Fachzeitschriften wie auch in der Presse. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Makroökonomie, Finanzmarkttheorie und Umweltökonomie.

Paradox of Happiness. Warum macht Geld nicht glücklich?

Richard Douthwaite

war in den vergangenen zehn Jahren nach einer internationalen Karriere als Wirtschaftswissenschaftler, Journalist und Leiter internationaler Entwicklungsprojekte als Wirtschaftsberater für das Global Commons Institute in London tätig.

Attaining the ability to act: Removing the economic impediments to greater sustainability

Nadja Johannisova

lehrt ökologische Wirtschaft an der Universität in Ceske Budejovice (Budweis) und an der Masaryk Universität in Brünn. Sie arbeitet mit der New Economics Foundation London an einem Projekt, das einen Vergleich zwischen tschechischen und britischen Sozialunternehmen zum Inhalt hat.

Local and ethical enterprise as a important part of a sustainable future

Hermann Knoflacher

leitete das von ihm gegründete Institut für Verkehrswesen im Kuratorium für Verkehrssicherheit in Wien bis 1982. Seit 1975 ist er Professor und Vorstand des Institutes für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik an der Technischen Universität Wien. Seit 1993 ist er ordentliches Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste.

Kapitalismus gezähmt: Was kann die Evolutionstheorie zu diesem Thema beitragen?

Marco Lehmann - Waffenschmidt

Geld, Glück und Achtsam-

<p>wurde 1993 als Professor für Volkswirtschaftslehre, insbes. Angewandte Mikroökonomie (Managerial Economics), an die Technische Universität Dresden berufen. Er engagierte sich beim Aufbau der neu gegründeten Fakultät für Wirtschaftswissenschaften an der TU Dresden sowie allgemein im deutsch-deutschen Wiedervereinigungsprozess (u. a. Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Freistaats Sachsen).</p>	<p><i>keit</i></p>
<p>Christoph Maeder</p> <p>ist Forschungsleiter und Dozent für Soziologie am Institut für Soziale Arbeit an der FHS St. Gallen für Wirtschaft, Technik und Soziale Arbeit.</p> <p>Seine Forschungsschwerpunkte sind der Sozialstaat, Soziale Arbeit & Gesundheit, Wissenssoziologie, Qualitative Sozialforschung (Soziologische Ethnographie) sowie Organisations- und Managementsoziologie.</p>	<p><i>Die Durchsetzung des unternehmerischen Selbst und aktuelle Formen der sozialen Ausschließung</i></p>
<p>Gerhard Scherhorn</p> <p>Prof. Gerhard Scherhorn ist Volkswirtschaftler und beschäftigt sich mit empirischer Konsumforschung mit ökonomisch-psychologisch-soziologischer Orientierung. Seit 1996 ist er als Direktor der Arbeitsgruppe Neue Wohlstandsmodelle des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt und Energie tätig.</p>	<p><i>Gleiche Chancen für das Kapital</i></p>
<p><i>Manfred Sliwka</i></p> <p>studierte in München, Köln und Nürnberg Betriebswirtschaftslehre, ergänzt durch Psychologie und Philosophie. Ab 1966 baute er ein Beratungsinstitut auf, dessen Schwerpunkt in der Analyse von Unternehmenskulturen und Entwicklung von Unternehmens-Philosophien und Wertesystemen liegt.</p>	<p><i>Die Werte in der Gesellschaft als Basis für eine gezähmten Kapitalismus</i></p>
<p>Thomas Streiff</p> <p>ist Leiter des Corporate Sustainability Management, Swiss Re, Zürich.</p> <p>Er studierte an der ETH Zürich und absolvierte eine internationale Karriere als Leiter von Entwicklungs- und Ressourcenprojekten, als Risikomanager und Lehrbeauftragter.</p>	<p><i>Corporate responsibility: A valid answer from the private sector?</i></p> <p><i>The Swiss Re Case</i></p>

